

Jenisei) das Materiale gesammelt, welches der Autor in vorliegender Abhandlung beschreibt.

Die Pflanzenreste sind als Abdrücke im Sandstein theilweise als Steinkerne erhalten, daher die Bestimmung derselben schwierig war. Es werden folgende Formen hervorgehoben:

Bornia radiata Bgt. sp.
Filicites Ogurensis Schmalh.
Lepidodendron Veltheimianum St.
Bergeria regularis Schmalh.
 „ *alternans* Schmalh.
Lepidodendron Wikianum O. Heer.
Lepidostrobos gracilis Schmalh.
Knorria.
Cyclostigma Kiltorkense Haugth.
Stigmaria ficoides St.

Das grösste Gewicht auf das Vorkommen des *Cyclostigma Kiltorkense* legend, verlegt der Autor, mit Recht, die betreffenden Schichten, von denen das Materiale abstammt, unter den Bergkalk.

D. St. J. Schmalhausen. Vorläufiger Bericht über die Resultate mikroskopischer Untersuchungen der Futterreste eines sibirischen *Rhinoceros antiquitatis* seu *tichorhinus*.

Die vorliegende Abhandlung bringt neue Belege für die Ansicht Brandt's: dass die Rhinoceroten und Mammüthe in Nordsibirien an den Orten, wo ihre eingefrorenen Leichen gefunden werden, lebten und dort sich von Pflanzen, die noch jetzt in Nordsibirien verbreitet sind, ernährten.

Das verwendete Materiale ist eine schwarzbraune Krume von Futterresten, die aus den Höhlungen der Zähne eines Rhinoceros des Irkutskischen Museums herausgenommen wurden. Der grösste Theil der Krumen besteht aus Blattresten, dazwischen hie und da Stengelstücke. Am häufigsten sind Stengelstücke monocotylicher Pflanzen und Blattstücke von Gramineen. Wichtiger sind die Holzstücke junger Coniferen-Aeste, von *Picea (obovata?)*, *Abies (sibirica?)*, *Larix (sibirica?)*, zwei dünne Aststücke eines *Ephedra*-Holzes, eines von Birkenholz (vielleicht *Betula fruticosa*). Zu den häufigeren Holzarten der Krume gehört endlich das Holz einer *Salix*.

Alle diese Funde lassen sich auf nordische, jetzt theilweise noch im hohen Norden verbreitete Pflanzen ungezwungen zurückführen.

D. St. Prof. Oswald Heer. Ueber permische Pflanzen von Fünfkirchen in Ungarn. (Mitth. aus dem Jahrb. der königl. ungar. geolog. Anstalt, Bd. V, 1876, Taf. XXI—XXIV.)

Im Liegenden des Fünfkirchner Muschelkalkes, und zwar im Liegenden des Buntsandsteins mit *Myophoria costata* Zenk., folgen unter einem noch zur Trias gerechneten groben Quarzconglomerate, bräunliche, gelbliche bis graue, seltener rothe Sandsteine mit Schieferthon-Zwischenlagen, in welchen der verdienstvolle Geologe J. Böckh bei Kövágó-Szöllös, Töttös und Boda Pflanzenreste gesammelt hat, die unser hochgeehrter Meister am Züricher See in gewohnter Weise in vorliegender Abhandlung beschreibt und abbildet. Es sind 11 Arten:

Baiera digitata Bgt. sp.
Ulmannia Geinitzii Hr.
Voltzia hungarica Hr.
 „ *Böckhiana* Hr.
Schizolepis permensis Hr.
Carpolithes Klockeanus Gein. sp.
 „ *hunnicus* Hr.
 „ *foveolatus* Hr.
 „ *Eiselianus* Gein. sp.
 „ *libocedroides* Hr.
 „ *Geinitzii* Hr.

wovon fast die Hälfte mit solchen aus dem Kupferschiefer, welcher dem Zechstein angehört, übereinstimmt. Die wichtigste Art ist *Ulmannia Geinitzii*, welche bei Fünfkirchen häufig war, und in Sachsen und Franken an vielen Stellen im Kupferschiefer gefunden wurde. Sie gehört mit der nahe verwandten *Ulmannia Braunii* zu den Leitpflanzen der Dyas.

Betreffend die *Voltzia hungarica* Hr. und zwar die dazu gestellten Zweige, z. B. Taf. XXII, Fig. 1, habe ich zu bemerken, dass es mir nunmehr sehr schwer fallen wird, die zufällig keine Zapfen tragenden Bruchstücke von Palissyen, namentlich von *Palissya Braunii* Endl., noch mehr die einer zweiten, breitblättrigeren Art von Fünfkirchen, von Voltzien zu unterscheiden. Die Fünfkirchner Perm-Pflanze zeigt dieselbe Gestalt des mit einem Medianus versehenen Blattes (vgl. Münster's Beitr. VI, Taf. 13, Fig. 18 teste Schenk), eine ganz ähnliche, die zweizeilige Stellung nachahmende Vertheilung der Blätter (vgl. Schenk, Grensch. Taf. 41, Fig. 2. auch Schimper's Traité Taf. 75, Fig. 1), und Aeste, wie die *Palissya Braunii* Endl.; während bei den bisher zu Voltzien gezählten Pflanzenresten der Medianus fehlt, die Blätter (folia polysticha) in der That stets die vielreihige Stellung behalten. Hiernach wären die fraglichen Astbruchstücke vielleicht besser bei *Palissya* eingereiht gewesen, während die zu denselben beigezogenen mitvorkommenden Zapfenschuppen, allerdings jenen von *Voltzia* sehr nahe stehen, und auch als solche sehr zweckentsprechend betrachtet werden könnten, um so mehr, als deren Zusammengehörigkeit zu den Aesten directe nicht erwiesen ist.

Es mag genügen, hier darauf aufmerksam zu machen, dass nach einer in Nr. 1 dieser Verhandlungen gedruckten Nachricht, Oberbergrath Dr. C. W. Gumbel dieselbe im Vorangehenden erörterte Flora im Grödener Sandstein Südtirols entdeckt und hiemit die Ansicht der Mehrzahl unserer Geologen, mit Bergrath Dr. G. Stache an der Spitze, dass der mit dem Grödener Sandstein innig zusammenhängende, eine an paläozoischen Formen reiche Fauna beherbergende *Bellerophon*-Kalk dyadisch sei, eine neue Stütze erhalten habe.

D. St. Baron Achille de Zigno. Annotazioni palaeontologiche sopra i resti di uno Squalodonte, scoperti nell' arenaria miocenica del Bellunese. (Con una tavola. Estr. dal vol. XX delle Memorie del r. istituto veneto di scienze, lettere et arti. Venezia 1876.)

Die vorliegende Abhandlung gibt die Beschreibung und Abbildung jenes prachtvollen Restes von *Squalodon Catulli Molin* sp., dessen in unseren Verhandlungen (1876, p. 293) bei Gelegenheit der Bestimmung eines unserem Museum angehörigen Restes derselben Art bereits eine Erwähnung geschah. Indem wir auf die l. c. publicirte Auseinandersetzung in unseren Schriften verweisen, in welcher die Synonymie und der Fundort ausführlich genug erörtert sind, müssen wir uns hier begnügen, mitzuthemen, dass in der vorliegenden Abhandlung eine prächtige Abbildung und eine nach allen Richtungen vollen Aufschluss gebende Beschreibung dieses Restes vorliegt, die nicht nur die Charaktere der nahe verwandten bekannten Arten, sondern auch die der Gattung *Squalodon* gegenüber der Gattung *Zeuglodon* genau präcisirt.

K. P. Dr. M. Neumayr. Die Ammoniten der Kreide und die Systematik der Ammonitiden. (Zeitschr. d. Deutsch. geol. Gesellsch. 1875.)

Während durch die Arbeiten von Suess, Waagen, Zittel, Mojsisovics u. A. die Ammonitiden aus Trias und Jura heute bereits in kleinere, natürlichere Gattungen zerlegt sind, fehlte eine solche Unterabtheilung bis jetzt für die paläozoischen und cretacischen Formen. In Beziehung auf die Ammonitiden der Kreide erscheint diese Lücke durch die vorliegende, ebenso mühevoll als verdienstliche Arbeit nunmehr ausgefüllt.

Höchst interessant ist eine dieser Arbeit beigelegte allgemeinere Uebersicht der in den letzten Jahren in der Eintheilung der Ammonitiden überhaupt gemachten Fortschritte, und eine Darlegung der hiebei leitenden Principien.